

ZUNFT HÖNGG



1. August 2022 in Höngg

Liebi Hönggerinne und Höngger

Liebi 1. August-Fiir Bsuecher us Stadt und Land

Guete Aabig mitenand!

Für d'Zouft und mich isch e grossi Fröid und Ehr hüt
d'Fäschaasprach z'halte, und ich wett mich bim Quartierverein
derfür bedanke.

Es isch wunderbar, dass Sie i hüt Aabig uf dä Hönggi cho sind,
um uf dä Geburtstag vo dä Schwiiz azstosse und zäme zfiire.

Geburtstäg händ für mich immer mehreri Siite.
Einersiits d'Fröid mit Fründe, Familie und Bekannte zfiire
und dankbar sii,
dass mer dä Geburtstag überhaupt dörf erläbe,
anderersiits au zruggzluege, woher mer chömmmed,
was mer erläbt händ und en Uusblick i d'Zuekunft zwage.

Dass es so villi vo **ihne** hüt Aabig da sind,
hett mit Tradition und emene Zämeghörigkeitsgfühl z'tue.
Mer hett Fröid enand gsee und villfach e gmeinsami Gschicht
im Bruef, em Freiwilligeiisatz, dä Jugendverbänd oder Verein.

Es isch au kein Zuefall, dass zwei vo dä trägende Verein vom hütige Fäscht, zu dä elteschte und traditionsriischte in Höngg ghöred.

Einersiits dä Turnverein Höngg, dä Bsitzer vom Turnplatz und Gastgeber vom hütige Fäscht, gründet im Jahr 1870.

Dänn dä Verschönerigsverein Höngg, Bsitzer vom wunderbare Plätzli mit Findlingsgarte uf em Chappebuehl, gründet im Jahr 1904 und Verantwortlich für s'grosse Höhefüür wo hüt leider nöd stattfindet.

I beidne Verein sind au Höngger Zöiffter engagiert.

D'Zouft Höngg isch 1934, us Aalass vo dä Igmeindig vo Höngg i d'Stadt Züri gründet worde, mit em Ziel, dä Höngger Dorf-Charakter z'erhalte und dä Zämehalt z'pfläge. Zu dä Mitgründer händ au die zwei letschte Gmeindspräsidenten vo Höngg ghört.

Zäme mit allne in Höngg verankerte Verein und Institutione sind sii, liebi Hönggerinne und Höngger derfür verantwortlich, dass mir es läbiges Dorf i dä Stadt sind.

Wäred mir in Höngg nur dä Traditione verpflichtet und nöd au offe für Nöis, dänn wär Höngg hüt immer no es grosses Rabbuuredorf und mit siine 24'000 Iiwohner kei Stadt i dä Stadt. Als Höngger Rabbuur und Ingenieur Agronom natürlich irgendwie au en schöne Gedanke!

Aber die chlii lizit am ändi vom 19 JH mit dä extrem chalte Jahr, d'Räbluus, dä falschi Mähltau und zletscht dä Bau vom Gotthardtunnel und demit dä Import vo billigem Südwii, händ dä ehemals 138 ha Räbe in Höngg, fascht dä Räscht gää.

Jetzt sinds zum Glück wieder 8 ha und mir dörfed hüt feine eigete Wii gnüsse!

Zum Wohl Sii mitenand!

Will damals d'Läbesgrundlaag wägfalle isch, hett mer sich müesse öffne.

Wobii S'Nöie und d'Innovatione sind z'Höngg scho immer präsent gsii.

Seigs i dä Aafäng vo dä Indistrualisierung dur d'Gründig vo dä Spinnerei Strickler im Jahr 1817 uf dä hütige Werdinsle.

Oder mit em Höngger Tram, wo scho 1898 baut worde isch und Höngg a d'Stadt aabunde hett.

Und wänn mir vo da Richtig Chäferberg lueeged, dänn gsehnd mir d' ETH Hönggerberg, eine vo dä wichtigschte Innovationsort vo dä Schwiiz mit tuusige vo Studierene und Forschende und wältwiit führende Institut.

Speziell isch au, dass d'ETH uf em Land vom Radio Höngg stahet. Dä erschte Radiosender vo dä Schwiiz, wo ab 1924 gsändet hett.

Wichtig isch es, im Spannigsfäld zwüsched Traditione und Innovatione, d'Balance zfinde.

Eini vo dä Grundlage vo dä Eidgenosseschaft sitt em 1291, isch s'Aernscht -nä vo dä einzelne Interessegemeinschaften mit ihre unterschiedliche Traditione und Herkunft.

Seigs i dä Tagsatzige dä Uusgleich zwüsched dä Landkantön wie Uri, Schwyz und Unterwalde, wo Basisdemokratisch organisiert gsi sind und dä aristokratisch oder zünftig regierte Stadtkantön Züri, Bärn und Zug.

Mängisch hetts da en Mediator wie dä Niklaus vo Flüe brucht, um d'Striithähn zu Raison z'bringe, wo ihri Differenze händ welle uf em Schlachtfeld uusträge.

So hett er gseit: *Pflegt nicht vorsätzliche Kriegslust. Wenn Euch aber jemand überfällt, dann streitet tapfer für Freiheit und Vaterland.*

Jedes Mal, wo die Balance nöd gwart worde isch, sind d'Spannige so gross worde, dass es zumene Konflikt cho isch. Wie im alte Züri-Chrieg vo 1440 bis 1450 wo d'Landkantön dä Expansionsglüsch vom Stadtstaat Züri dä Riegel gschobe händ.

Au wäred dä Reformation isch es dä Eidgenosse lang nöd glunge, die unterschiedliche Glaubes-Wäg und Bekänntnis zrespektiere.

S'Resultat sind d'Religionschrieg zwüsched dä katholische und reformierte Ständ vo dä Schlacht bi Kappel 1531 bis zu dä Villmerger Chrieg 1712 gsii.

Am Ändi isch es Patt entstande und mer hett entschiene, dass jede Stand sälber bestimme cha, öb er reformiert oder katholisch wett sii.

Die Konflikt, verbunde mit dä Frag nacheme zentralistische oder föderalistische Staat, händ sich bis zur Neugründig vom Bundesstaat nach dä Franzoseherrschaft wiiterzoge und dänn 1847 zum Sonderbundschiereg gfühert.

Dä isch dank dä umsichtige Herrföhler von Salis und Dufour faktisch ohni grossi Schlachte und nur wenige Opfer mit em

Sieg vo dä damals ehner zentralistische liberale Kantön z'änd gange.

I dä Bundesverfassig vo 1848 hett mer d'Interesse vo dä unterlägene Parteie wahr gnaa und d'Eidgenosseschaft föderal als Conföderatia Helvetica organsiert.

Kontrolle und Uusgleich sind implementiert worde und niemert cha sither dominiere.

Alli politisch relevante Strömige sind integriert und au die chliine Kanton chönnd ihri Interesse war näh.

Interessant debi isch, dass e chürzlich veröffentlichti Studie zeigt, dass die chliine und mittlere Kanton effizienter schaffed als die grosse.

Föderalismus hett aber det siini Gränze wo d'Heruusforderige nationali Dimensione händ
– oder ebe wänn jede Kanton föderal siini egeti Covid – Regle erlaat!

Das führet mich zur Subsidiarität als wiiteri Grundlag vo öisem Staat.

D'Eidgenosseschaft hett bis jetzt, trotz 4 Sprachregione mit unterschiedliche Traditione, 791 Jahr überläbt, will mer als Betroffeni chan det mitentscheide, **wos au** eim betrifft.

Mitbestimmig uf dä verschiedene Ebene vom Staat isch DNA vo dä Schwiiz und i dä Bundesverfassig au eso feschtgschriebe.

Mer trued öis und dä Mitbürgerin und Mitbürger zuee, sälber z'dänke,

entscheidige z'träfte und Verantwortig z'träge.

Zwar wird s'Tagegschäft a die gwählte Vertreter vom Volk delegiert, aber mit dä Intiative und Referende cha s'Volk Korrektur vornäh und Impuls gä.

Bi Verstöss gäge die eigete Interesse oder die vonere Gruppe sind i öisem Staat au no Rächtsmittel möglich.

D'Regierigsform vom Zentralismus isch öis fremd, will Zentral über Massnahme und Projekt entschiede wird. Die Entscheidige chönnd zwar demokratisch legitimiert sii,

aber bi dä Umsetzig werded die Direktbetroffene i dä Regel nöd iibezeuge, sondern die zentrali Verwaltig bestimmt.

Öisi schön und mittlerwille mit gut 436'000 liwohner au grossi Stadt, isch hüt zentral organisiert.

Mitbestimmig isch mit dä übliche demokratische Mittel uf Stadtebeni möglich,

aber d'Quartier- oder d'Chreisinteresse chönnd nur über die gwählte Vertreter im Parlament wahr gnaa werde.

Mit öisem Einhammer-System stönd aber vielfach d'Parteiinteresse über dä Quartier- oder Chreisaaliege.

Es isch au richtig, dass mer uf Stadtebeni über Gsamtstedtischi Aaliege berätet und entscheided.

Irgendwie isch es doch speziell, dass es Quartier wie Höngg mit siine 24'500 Iiwohner oder dä Chreis 10 mit siine guet 41'000 Lüüt über kei demokratisch legitimierte Möglichkeit verfüegt, uf Entscheidige, wo öise Chreis direkt beträffed, direkt iifluss z'näh, ohni grad uf städtische Ebeni z'agiere.

Mir händ doch meh iihwohner als en Kanton Appenzell Innerrhode oder als Chreis meh als e Stadt wie Uster, die drittgröscht vom Kanton.

Zu was das zHöngg und im Chreis 10 fuehrt gsend, mer jetzt grad bi dä Verchehrs-, Parkplätz- und Baupolitik, dä Zentrumsgstaltig und dä Frag vo dä Nutzig vo Freifläche.

Ich bin überzückt, dass mitemene **institutionalisierte** Mitwürgigsrächt vo Quartier- oder Chreisvertreter besseri, kreativi und uf die lokale Bedürfniss abgestimmi Lösige, gfunde würded.

Dä Vorlauf für Projekt gaht allefalls echli länger, aber bi dä Umsetzig wär mer vill schnäller.

Rächtsmittel und Rekurs würded weniger iigsetzt, dä Gsellschaft weniger Chöschte uferleit und s'Justizsystem weniger belaschtet.

Usserdem wär's möglich, Idee und Initiative für d'Gstaltig vo dä Zuekunft uf lokaler Ebeni iizbringe,

anstatt grad die ganz Stadt z'involviere.

Es bitz me Förderalismus und e gwüssi Quartierautonomie würd öisere Stadt, em Chreis 10 und Höngg nur guet tue!

Hüt isch näbed dä gwählte Parlamentarier, dä Quartierverein die einzig Institution, wo d'Interesse vom Quartier vertritt.

Siini liflussmöglichkeiten sind wäg siim beschränkte Mandat nöd gross und er wird vo Siite städtische Verwaltung au nöd i alli Projekt, wo s'Quartier betreffed, iibezoge.

Allefalls chan er Vorstandsmitglieder i Jurys vo Projekt delegiere.

Sie liebi Hönnggerinne und Hönngger chönnd em Quartierverein
dä Ruggge stärke, indem sie Mitglied werded.
Je meh vo Ihne derbi sind, desto grösser isch siis Gwicht i dä
Stadt und siis Mandat.

Momentan hett dä Quartierverein 900 Mitglieder.
Es hett also Luft nach obe!

Gstaltet sie sälber mit und bringed sie sich ii,
ganz nach em Motto vo Quartierverein und Zouft Hönngg.

Öis liit Hönngg am Härze!

Zum Schluss gang ich nöd ganz genderneutral mit folgendem
Gedicht zrugg zu dä Wurzle vo Hönngg:

Die alte Chronik, die erzählt
Dass Hönninger sich den Platz erwählt,
der ganz der Sonne zugekehrt,
für ihre Reben so begehrt
Da pflanzten sie gar guten Wein
Den guter Sinn soll heiter sein.
So wuchs heran mit Rebensaft
Ein lustig Völklein voller Kraft.
Nun ist geworden gross der Ort,
die Reben, die sind fast alle fort,
doch was geblieben ist, das ist gut.
Der Hang nach gutem Rebenblut
Noch heute trinkt man guten Wein,
man müsste sonst kein Hönninger sein.

Und erhebe dä **Zouftmeischerbächer**

uf dä Geburtstag vo dä Eidgenosseschaft,

uf Friede, Fründschaft und Biistand

uf Sii alli

und öises schöni Höngg aa.

Zum Wohlsii mitenand und herzliche Dank für d'Ufmerksamkeit